



Ausgelöscht

Hallo RememberDecember59,

freut mich, dass es dir besser gefällt.

Der Peilsender funktioniert nicht so einfach bzw. präzise. Ich habe mich an dem Loc8tor Peilsender orientiert. Je näher man kommt desto stärker wird das Signal – das Piepen wird schneller und es leuchten mehr LEDs. Das ist ein wenig so wie das Kalt-oder-Heiß spielen im Kinderalter. Hat man erst einmal ein Signal empfangen, sollte man am besten einen großen Kreis laufen. So kann man leicht erkennen in welcher Richtung das Signal stärker wird.

Ich habe es vereinfacht, um das Tempo in der Szene zu halten und nicht zu viele Hin und Her zu haben. Vielleicht baue ich im Nachgang eine Szene ein, in der ihm erklärt wird, dass er den Peilsender falsch genutzt hat. :-)

Nach der gescheiterten Verfolgungsjagd folgt ein Kapitel, bei dem ich mir unsicher bin, ob die Niedergeschlagenheit gut rüber kommt.

Was meinst du / ihr?

Bg
Calvin

----Kapitel 22.5 - Der Weg zurück-----

Er hörte Mort's Stimme aus dem Wagen seinen Namen rufen. Wankend, wie ein Betrunkener, schlurfte er zum Auto.

Das Handy war ebenfalls durch den Innenraum geschleudert worden und unter den Fahrersitz gerutscht. Er beugte sich durch die Beifahrertür, stützte sich auf dem Sitz ab und fischte es heraus. Das Display war gesprungen, doch der Ton funktionierte. Er hielt es ans Ohr. Mort fluchte, schimpfte, rief nach ihm.

Was sollte er antworten?

»Robert, was ist passiert? Es klang wie ein Unfall. Geht es dir gut?«

Pierce schwieg.

»Rede mit mir, Mann.«

Was sollte er sagen? War nicht alles schon gesagt? Zeigten die letzten beiden Jahre und der Unfall nicht eindrücklich sein Versagen?

»Wo bist du? Brauchst du einen Krankenwagen?«



Ausgelöscht

Er schwieg.

Mort deckte ihn mit weiteren Fragen ein.

Pierce registrierte sie, doch wenn er ansetzte, um etwas zu sagen, merkte er, wie banal es war. Unwillkürlich formte sich ein Bild in seinem Geist. Der Denker von Auguste Rodin. Er hatte die Plastik bei einem Urlaub in Paris gesehen. Ein Mann sitzt auf einem Stein, das Kinn auf eine Hand gestützt, vertieft in Gedanken, ohne sie jemals aussprechen zu können.

Mort plapperte weiter, wie die Touristen, die an der Statue vorbeigegangen waren. Alles belanglos und er verdammt zum Zuhören. Dann lösten sich die Lippen, ohne dass er es beabsichtigt hatte und sprachen drei Worte, die er sich nie hatte eingestehen wollen. »Sie ist tot.«

Er wusste nicht, welches der Mädchen er meinte, doch der Geist war raus. Die Fassade bröckelte. Stückchen des Marmors rieselten herab, die Gelenke knackten und er tat einen ersten Schritt. Der Denker verließ seinen Stein. Der steife Panzer fiel ab, darunter zeigte sich rosig wunde Haut.

Mort plapperte über weitere Chancen, Hinweise und den Peilsender.

Pierce hatte genug der Belanglosigkeiten gehört und murmelte: »Adieu, mein Freund.«

Er wollte auflegen, aber das Display reagierte nicht. Es war gesprungen und nutzlos.

Wie ich.

Er holte aus und warf es mit aller Macht auf die Straße. Es zerbarst in seine Einzelteile.

Was nun?

Er fürchtete, wieder zu erstarren, wenn er zu lange regungslos blieb. Also ging er zum Wagen, kletterte über den Beifahrersitz hinter das Steuer und startete den Motor, der Gott sei dank ansprang.

Das Gaspedal klemmte. Er schaltete in den Leerlauf. Unter dem Pedal eingekleimt, lag der Empfänger. Mit einem Fuß schubste er ihn zur Seite und dann nach vorne, hob ihn auf und steckte ihn ein.

Er wendete das Auto und fuhr zurück Richtung Stadt. Geradezu gemütlichen schlich er durch die Dunkelheit. Er hatte es nicht eilig. Der Morgen würde früh genug kommen. Queen wird frohlocken, wenn er ihr gegenüber seinen Fehler eingestand. Sie hatte die richtige Entscheidung getroffen, als sie ihm den Fall nicht anvertrauen wollte. Er sah es nun ein.

Das Scheinwerferlicht leckte über die Straße und die Landschaft, deckte einen Fuchs auf, der, ein Kaninchen baumelnd im Maul, über die Straße huschte und im Gebüsch verschwand. Andere Tiere oder gar Autos kamen ihm nicht entgegen. Die Monotonie war ihm willkommen. Er gab sich seinen Gedanken hin, bis ein Schild das Licht reflektierte. Es zeigte nach links, in den Wald hinein. *Scarborough Colliery.*

Pierce hatte davon gehört, als er hergezogen war. Das Kohlebergwerk wurde von den Einheimischen nur »The Scar«, die Narbe, genannt. Die Stadt hatte im 19. Jahrhundert ein Stück des saftigen Kohleabbau-



Ausgelöscht

Kuchens ab haben wollen. Doch egal wie tief sie gruben, sie fanden nur Krümel, die sie anspornten, weiter zu hoffen und tiefer zu graben. Beträchtliche Mengen Geld flossen in das Projekt. Zu spät zogen die Verantwortlichen die Reißleine. Die Arbeiten wurden eingestellt und der Stollen geschlossen. Es hatte eine Narbe hinterlassen, in der Landschaft und der Gemeinde. Schlugen Politiker ambitionierte Großprojekte vor, verwiesen die Einwohner auch heute noch auf »The Scar« als Mahnmal.

Er wollte sie sehen.

Wie lange würde es dauern, bis sich seine Wunden schlossen? Und wie großflächig würden die Narben werden?

Ein zugewucherter Weg schlängelte sich durch den Wald. Der Wagen holperte durch Schlaglöcher und wurde nach links und rechts geworfen. Sträucher, die zwischen den Fahrspuren wuchsen, scheuerten gegen den Unterboden und erzeugten ein Geräusch, als würden sie sich gleich in den Innenraum hineinfressen und bei seinen Füßen fortfahren.

Er kam langsam voran und hatte Mühe den Wagen auf dem Weg zu halten, bis ihn ein Baum auf der Straße gänzlich stoppte. Er sah alt aus. Der letzte Sturm musste zu heftig für ihn gewesen sein.

The Scar würde warten müssen. Er warf einen Blick über die Schulter. Schmerz schoss durch seinen Nacken. Er biss die Zähne aufeinander und sog Luft ein. Die komplette Strecke rückwärts zu fahren war unmöglich. Stattdessen rangierte er vor und zurück, erduldet die Schmerzen, wann immer er sich umsah, und kurbelte energisch. Eine Sisyphusarbeit.

Sein Körper schmerzte, die Arme verloren ihre Kraft, doch er schaffte es das Auto stückchenweise zu wenden. Ein einziger unbedachter Moment reichte, um die harte Arbeit zunichte zumachen. Er verließ sich auf sein Gefühl, anstatt über die Schulter zu sehen, und prompt geschah es.

Der Wagen rutsche vom Weg herunter und setzte auf. Die Hinterräder bekamen keinen Grip mehr. Er hing fest.

»Fuck«, kann es aus ihm, als wäre er Mort.

Er stieg aus und ging um das Auto herum. Es war zu finster, um Details auszumachen. Aus dem Handschuhfach holte er eine Taschenlampe, in deren Schein er die Misere betrachtete. Die Hinterreifen hingen gut zehn Zentimeter über dem Boden.

Mit den Sträuchern und Hölzern, die herumlagen, würde er die ganze Nacht brauchen, um die Lücke zu schließen. Es musste eine bessere Lösung geben und er fand sie lose an dem umgekippten Baum hängen, der für alles verantwortlich war. Da war es doch nur fair, dass er sich an ihm bediente. Wenn er es geschickt anstellte, benötigte er nur zwei der größeren Äste. Er suchte sich einen heraus, der ihm adäquat erschien, aber nicht mehr zu stark mit dem Stamm verbunden war. Die Taschenlampe schob er zwischen die Zähne, um beide Hände frei zu haben.

Er packte zu und zog. Der Ast wehrte sich. Pierce stemmte ein Bein an den Baumstamm und riss kräftig. Der Ast löste sich und er flog nach hinten, bevor er auf den Boden knallte, stieß er jedoch mit dem Rücken gegen den Ast hinter ihm.



Ausgelöscht

Der Aufprall trieb ihm die Luft aus den Lungen. Sie Taschenlampe entglitt den Zähnen und segelte in den Wald hinein.

Wie zwei Erdbeben breiteten sich Schmerzen konzentrisch von seinem Hintern und dem Rücken aus, trafen auf Höhe des Brustkorbes aufeinander und entrissen ihm ein. »Verdammte Scheiße.«

Nachdem er sich aufgerappelt hatte, erkannte er das Glück im Unglück und konnte nicht anders als eine Zeile aus einem Albert King Song zu denken.

If it wasn't for bad luck, I wouldn't have any luck at all.

Bei seinem Sturz hatte er einen zweiten Ast abgebrochen. Damit würde er die Lücke schließen können. Es fehlte nur die Taschenlampe. Sie war glücklicherweise nicht ausgegangen, sondern wies ihm die Richtung wie ein Leuchtturm. Einem Eisbrecher gleich schnitt er durch das Gebüsch und befreite die Lampe aus einem Busch. Auf dem Rückweg schwenkte er den Lichtkegel hin und her. Es dauerte einen Moment, bis ihm bewusst wurde, was er gesehen hatte. Er schwang das Licht zurück.

Der Baum hatte eine glatte Schnittfläche. Jemand hatte ihn gefällt.

Pierce führte den Lichtkegel den Stamm entlang, auf der Suche nach einer Markierung, die er nicht fand. Er schritt um den Baumstamm herum auf die andere Seite des Pfades und begutachtete die Rinde. Er drehte sich weg und folgte dem Weg ein Stück, leuchtete in den Wald, hielt Ausschau. Nirgends sah er die typischen schrägverlaufenden orangen Striche, die Förster auf die Stämme, der zu fallenden Exemplare, sprühten.

Wer hat den Baum gefällt?

Dann zwitscherte der Kanarienvogel in seiner Tasche.

Ein Puls. Ein Lebenszeichen.

Er rannte los.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).